

Leserbrief

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **71 (1984)**

Heft 7/8: **Frank Gehry**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Leserbrief

«Tagtäglich» Nr. 4/1984

Franz Füeg veröffentlicht seine Auslegungen über Leistungen und Vorgehen der Generalunternehmer. In diesem Zusammenhang hat er auch festgehalten, dass selbst öffentliche Baubehörden von den Tätigkeiten der Generalunternehmer fasziniert seien, und er schreibt:

«Der oberste Baumann der Schweiz war in der Lage, einen ganzseitigen Text in einer Finanzzeitung über das Bauen zu veröffentlichen, ohne einmal das Wort «Architektur» zu verwenden. Alles ist nur als quantitative und materielle Leistung verstanden: über andere Qualitäten zu sprechen ist in weiten Kreisen der Bauherren suspekt.»

Nachdem in der «Schweizerischen Handelszeitung» vom 6. September 1979 ein Auszug einer meiner Vorträge «Die öffentliche Hand und ihre Funktion als Generalunternehmer» im Rahmen einer entsprechenden Artikelserie publiziert worden ist, fühle ich mich angesprochen.

Es trifft zu, dass in dieser Publikation das Wort «Architektur» nicht vorkommt. Der Artikel bezog sich nicht allein auf Hochbauten, sondern ganz allgemein auf Investitionen, das heisst auf Hoch- und Tiefbauten, Verteidigungsanlagen, unterirdische Anlagen, Verkehrs- und Energieanlagen usw. In meinem Vortrag habe ich u.a. folgende wesentliche Hinweise gemacht.

– Investieren ist sehr *weitgehend schöpferische Leistung*, aber auch ein wirtschaftlicher Prozess und eine umfassende Koordinationsaufgabe, denn zahlreiche Teilleistungen sind in einem vielschichtigen Vorgang zu einem Ganzen zusammenzufügen. Wenn also die öffentliche Hand eine Investition vorzunehmen gedenkt oder veranlasst, handelt sie gegenüber ihren Aufsichtsbehörden und dem Volk sozusagen im Sinne eines Generalplaners, Generalunternehmers oder Totalunternehmers.

– Die öffentliche Hand verfügt in den meisten Fällen für ihre Investitionen über ein Baufachorgan (Gemeindebauamt, Baudirektion o.ä.), das für Organisation, Koordination und Überwachung der Planung, die Projektierung, die Bauvorbereitung und die Ausführung und Bezahlung zuständig und verantwortlich ist.

– Die Durchführung der Einzelleistungen, das heisst die Tätigkeiten, die bei der Verwirklichung einer In-

vestition zu erbringen sind, wird dann verschiedenen Leistungsträgern übertragen (Ingenieuren, *Architekten*, Spezialisten, Unternehmern/Generalunternehmern, Lieferanten).

– Eine der wesentlichen Voraussetzungen für eine Investition der öffentlichen Hand sind die *Submissionsverordnungen* der Gemeinden, der Kantone oder der Eidgenossenschaft, welche jedem kompetenten Unternehmer (auch Generalunternehmer) die Möglichkeiten bieten, sich für einen öffentlichen Auftrag zu bewerben, sofern er die Bedingungen des Wettbewerbs erfüllen kann (Programm, Qualität, Garantie usw.).

Im erwähnten Artikel in der «Schweizerischen Handelszeitung» ging es also um Aufträge, die aufgrund einer üblichen Zusammenarbeit mit Architekten zur Ausführung kommen. Wenn das Wort «Architektur» nicht vorkommt, so auch deshalb, weil es um Investitionen ging, welche sowohl Hochbauten wie ausgesprochene Infrastrukturanlagen sein können. Die Generalunternehmer beklagen sich übrigens seit Jahren darüber, dass ihnen nur wenig Möglichkeiten gegeben werden, ihre Tätigkeit auch auf Bundesbauten auszudehnen. *Jean-Werner Huber*

Wanderausstellung

Die Wanderausstellung «Wohnsiedlungen» ist noch zu sehen: 8.–18. August Burgdorf (Technikum) 7.–10. September Ziefen 12.–18. September Zollikon 12.–21. September Schaffhausen 20.–26. September Sarnen 11.–15. Oktober Mutschellen (Kreisschule) 26. Oktober bis 10. November Flawil

UIA

Activités de l'union internationale des architectes

15–29 septembre 1984 à Berlin
Intégration des fonctions de la ville
17–21 septembre 1984
Colloque des critiques d'architecture
25 septembre 1984
Problèmes spécifiques des villes historiques en développement
27 septembre 1984

XV. UIA-Kongress – ARCHEX-Ausstellung 85

Vom 19. bis 26. Januar 1985 findet in Kairo der 15. Weltkongress der International Union of Architects statt. Es sind Plenarsitzungen und Workshops geplant und daneben zum erstenmal eine internationale technische und kulturelle Ausstellung, «ARCHEX 85».

Anmeldungen sind zu richten an: Congrès-Services UIA, 15, rue Eugène-Varlin, F-75010 Paris.

Symposium

Internationales Architektur-symposium «Mensch und Raum»

Erklärung

Der urbane Raum ist eine existentielle Notwendigkeit für städtisches Leben und Überleben. Dazu kommt, dass die elektronische Zukunft unseren Lebensraum in erheblichem Masse beeinflussen wird auf unvorhersehbare Art. Wir müssen uns deshalb besinnen auf den Daseinsbezug von Mensch und Raum, damit wir bereit sind, die Herausforderung der Zukunft anzunehmen.

Das zentrale Problem der Architektur ist der Raum, der erschaffen wird, um uns an Leib und Seele gesund zu erhalten. Die Grundberufung der Architektur ist die Herstellung von Harmonie zwischen Mensch und Raum. Voraussetzung hierzu ist eine Ganzheitlichkeit der Architektur als Erfüllung sowohl der praktischen als auch der sinnlich orientierten Bedürfnisse und auch des Unbewussten mit dem Verlangen der Psyche. Diese Ganzheitlichkeit ist in den letzten Jahrzehnten oft verlorengegangen. Sie ist im Grundgedanken der Architektur enthalten, muss aber immer wieder zurückgewonnen werden.

Die moderne Stadtzivilisation verfügt über Räume zum Arbeiten, Wohnen und für die Freizeit. Diese Räume erfüllen wohl praktische Bedürfnisse, sie schädigen aber oft die Seele des Menschen. Die Lebensqualität im urbanen Raum ist bedroht durch krankmachende Einwirkungen, vor allem der Technik. Die Naturgesetze sind missachtet. Die Probleme der Raumversorgung für viele Menschen, eng beisammen, müssen besser gelöst werden; sie dürfen nicht verschärft werden durch die unbe-

kannte Dimension des elektronischen Zeitalters.

Der heutige Zustand der Architektur ist geprägt von Tendenzen, basierend auf Wirklichkeitsflucht und Einseitigkeit, ein Sammelsurium von Trends, die unter dem Begriff der «Post-Moderne», «Pseudo-Regionalismus», «Neo-Akademismus» etc. stehen; sie können bestenfalls erklärt werden als eine Reaktion auf die vorangegangene zweckhaft versachlichte und gesichtslose Massenraumversorgung. Es ist unsere Aufgabe, aus dieser Stilmache herauszukommen und uns zu besinnen auf die Grundberufung der Architektur als Raumgebung für den Menschen in Harmonie und Ganzheitlichkeit. Mit abstrakten Ideologien lassen sich die Probleme der Architektur nicht lösen.

Was wir brauchen, ist ein neues Bewusstsein von der anthropologischen Qualität der Architektur, die eine ganzheitliche Dienstleistung für den Menschen darstellt. Nur auf diese Weise wird der architektonische Raum der Herausforderung der Zukunft gewachsen sein.

Das Symposium hat beschlossen, eine Internationale Forschungsgruppe «Mensch und architektonischer Raum» ins Leben zu rufen.

Diese Gruppe soll als ständige Einrichtung das gestellte Thema vertiefen und Lösungsmöglichkeiten weiterentwickeln. Voraussetzung dafür ist die Analyse bestehender Architekturräume und die kritische Wertung derselben, so dass das Symposium darauf aufbauend weiterarbeiten und Modelle für die Zukunft entwickeln kann. Das Forschungszentrum wird auf internationaler Ebene arbeiten und periodisch Publikationen veröffentlichen.

Die 10 nachstehend genannten Referenten haben beschlossen, zur Arbeit der Internationalen Forschungsgruppe heute und hiemit die symbolische Grundsteinlegung vorzunehmen:

Bruno Zevi, Dennis Sharp, Pierre Vago, Jorge Glusberg, Otto Kapfinger, Otto Frei, Paolo Soleri, Ernst Gisel, Inel Schein, Justus Dahinden